



Viel Erfahrung und Empathie

Neuer Chefarzt der Psychiatrie und Psychotherapie

Seit Juli 2019 ist Majdy Abu Bakr der Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Spremberger Krankenhaus samt den dazugehörigen Tageskliniken in Spremberg, Guben und Forst. Im Interview mit der SWZ verrät er u. a., was ihm besonders wichtig ist.

Herzlich willkommen. Warum haben Sie sich für unsere Klinik entschieden?

Majdy Abu Bakr: Nach zehn guten Jahren an einem Haus habe ich eine neue Herausforderung gesucht. Die Anforderungen sind mir vertraut, da ich als leitender Oberarzt bereits regelmäßig Chefarztvertretungen übernommen habe. Außerdem habe ich Spaß an organisatorischen Aufgaben, weshalb die Stelle gut für mich passt. In Spremberg wurde ich freundlich empfangen. Schon das Vorstellungsgespräch war sehr angenehm und der positive Eindruck hat sich später durchweg bestätigt.

Was hat Sie noch überzeugt?

Mir gefällt der Gedanke eines Krankenhauses, an dem die Mitarbeiter als Gesellschafter beteiligt sind. Außerdem spricht die hohe Patientenzufriedenheit für sich. Das Team ist hochmotiviert und sehr gut ausgebildet, die Ausstattung ist modern, hell und ansprechend. Spremberg selbst ist eine schöne Stadt mit vielen Radwanderwegen, tollen Seen und nah an meiner Heimatstadt Dresden.

Welche Eigenschaften sind Ihnen im Team besonders wichtig?

Ein respektvoller Umgang, ge-



Zur Person:

Majdy Abu Bakr ist 48 Jahre alt und Vater von drei Töchtern. Geboren in Zwickau hat er in Jena Medizin studiert und einen Teil des praktischen Jahres im 6. Studienjahr an einer Klinik im US-Bundesstaat Wisconsin absolviert. Vor seiner Facharztausbildung zum Psychiater arbeitete er 18 Monate im Bereich Innere Medizin im Klinikum einer Kleinstadt in Thüringen. In Dresden spezialisierte er sich über mehrere Jahre im Fachbereich Psychiatrie und Psychotherapie, wobei er auch Erfahrungen in der Neurologie sammelte. Nach knapp zweijähriger Facharztstätigkeit als Psychiater hat Majdy Abu Bakr von 2009 bis 2019 in einem großen sächsischen Krankenhaus mit dem Schwerpunkt Psychiatrie als Oberarzt gearbeitet und dabei viele hochspezialisierte Bereiche wie eine Depressions- oder eine Drogenstation geleitet.

Foto: Krankenhaus Spremberg

genseitige Wertschätzung, Loyalität und Verlässlichkeit. Auch dass Probleme offen angesprochen werden, ist Voraussetzung für ein gutes, erfolgreiches Miteinander – nicht nur im Beruf, sondern in jedem zwischenmenschlichen Kontakt.“

Und worauf kommt es Ihnen in der Zusammenarbeit mit den Patienten an?

Auch hier möchte ich die Begegnung auf Augenhöhe. Unsere Patienten sollen gut beraten werden und sich mitgenommen füh-

len. Sie sind autonome Wesen, die in den allermeisten Fällen frei entscheiden können, ob sie eine bestimmte Behandlung wollen oder nicht.

Warum haben Sie sich für die Psychiatrie entschieden?

Ich hatte diese Fachdisziplin immer im Hinterkopf und finde die Arbeit hochinteressant. Man ist nah am Menschen, hat mehr Zeit für jeden einzelnen und kann mehr bewegen als man denkt. Es ist gut, Menschen in schweren Lebenslagen beistehen und dazu beitragen zu können, dass sie sich stabilisieren.

Warum können sich die Patienten im Krankenhaus Spremberg und in den Tageskliniken gut aufgehoben fühlen?

Wir haben ein professionelles, emphatisches Team und beste Bedingungen, ein breites Spektrum zu behandeln – sowohl stationär als auch tagesklinisch und ambulant.

Die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland leidet mindestens ein Mal im Leben an einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung. Das meint nicht die emotionalen Schwankungen, die jeder kennt. Aber wenn man merkt, dass etwas dauerhaft nicht stimmt und man darunter leidet – beispielsweise Suchtverhalten oder Depressionen – oder wenn andere es nicht mehr aushalten, dann braucht man Hilfe. Diese leisten wir nach Kräften. Dank der guten Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten wissen das auch die Patienten.

Nicht unhöflich, sondern umsichtig

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass im Krankenhaus und bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten immer häufiger auf das Händeschütteln zur Begrüßung und Verabschiedung verzichtet wird?

Das hat nichts mit Unhöflichkeit zu tun, sondern ist reine Vorsichtsmaßnahme. Denn rund 80 Prozent aller Infektionskrankheiten werden über die Hände übertragen. Türklinken, Einkaufswagen, Stuhllehnen, Lichtschalter, Telefon, Treppengeländer, Toilettenspülung – alles das und noch viel mehr fassen wir mit unseren Händen an. Und meist unbewusst berühren wir immer wieder unser Gesicht, die Nase, den Mund und die Augen.

Wenn wir dann bedenken, dass sich nicht jeder nach der Toilette die Hände wäscht – laut einer Studie sind das 2/3 der Männer und 1/3 der Frauen – und trotzdem Lichtschalter, Türklinken oder Einkaufswagen anfasst, können wir uns vorstellen, wie leicht bei einem Händedruck alle möglichen Krankheitserreger weitergegeben werden können.



Foto: Krankenhaus Spremberg

Ein Lächeln statt des Händeschüttelns

Gerade in Krankenhäusern und Arztpraxen, wo das Immunsystem vieler Patienten nun einmal geschwächt ist, sollten sie durch Händeschütteln nicht noch zusätzlich mit Keimen in Berührung kommen.

Deshalb gilt auch bei uns: Wir schenken Ihnen lieber ein freundliches Lächeln, als einen kräftigen Händedruck.

Eröffnung der Tagesklinik in Forst

Seit dem 1. Februar 2020 hat die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Spremberger Krankenhauses auch eine Tagesklinik im Lausitz-Klinikum Forst.

Dort stehen von Montag bis Freitag 18 Behandlungsplätze für die Diagnose und Therapie von Patienten mit allgemein-psychiatrischen Erkrankungen zur Verfügung, welche keine vollstationäre Behandlung benötigen. Die Tagesklinik Forst wird geleitet von der Diplom-Psychologin Corinna Buder.

In der Tagesklinik Spremberg gibt es weitere 20 und in der Tagesklinik



Guben 15 Behandlungsplätze. Der stationäre Bereich im Spremberger Krankenhaus hat 84 Betten.

Die Geschäftsführerin Kathrin Möbius (M.) hält den symbolischen Schlüssel in den Händen. Außerdem auf dem Foto: Sprembergs Bürgermeisterin Christine Herntier (2. v. r.), die Forster Bürgermeisterin Simone Taubenek (r.), der Geschäftsführer des Forster Krankenhauses Hans-Ulrich Schmidt (3. v. l.), der Chefarzt der Psychiatrischen Klinik des Spremberger Krankenhauses Majdy Abu Bakr (l.) sowie die Leiterin der Forster Tagesklinik Corinna Buder. Foto: Krankenhaus Spremberg

Schönheitskur für das Krankenhaus



Die Vorderseite des Bettenhauses wird rekonstruiert. Von März bis Juni 2020 werden die Fassade sowie die Fensterverschattungen grundhaft erneuert. Die Arbeiten übernehmen ortsansässige Firmen. Für die Bauleitung ist das Spremberger Architekturbüro Brückner verantwortlich.